
[...] INTER EOS TABULA [...] – L. ANNAMATIUS ATRECTUS UND DIE SPIELSZENE IM RÖMISCHEN RELIEF

Jutta Ronke

WORUM ES GEHT – EINFÜHRUNG IN DAS THEMA

„[...] zwischen ihnen ein Spielbrett [...]“.¹ Diese CIL VI 12133 entnommene Wendung birgt gleichsam die Quintessenz meiner Ausführungen zur motivgeschichtlich-typologischen Untersuchung der sog. Spielszene in der römischen Reliefkunst.¹ Sie entstammt der Beschreibung eines entsprechenden Bildwerks auf einem später noch näher zu behandelnden, in der Nähe des Marcellustheaters gefundenen stadtrömischen Marmorrelief aus sepulkralem Zusammenhang. Heute in der Villa Albani in Rom verwahrt, zeigt es möglicherweise die Dargestellten bei der Verwendung eines Spielturns.²

1905 konstatierte Robert von Schneider,³ nachmaliger Direktor der Antikensammlungen des Kunsthistorischen Hofmuseums in Wien und des Österreichischen Archäologischen Instituts, die „Seltenheit der Darstellungen von Brettspielern auf antiken Monumenten“.⁴ Die Richtigkeit dieses 1936 von Paul Steiner⁵ fortgeführten Argumentationsstrangs bewahrt sich bis heute – wie nachfolgend zu zeigen sein wird.

Der gegenwärtige Überlieferungsstand bezeugt, dass die einschlägige materielle Hinterlassenschaft, obzwar mittlerweile durch eine entsprechende Darstellung aus Osterburken erweitert, lediglich unwesentlich angewachsen ist. So liegt meiner motivgeschichtlich-typologischen Analyse der Spielszene im römischen Relief eine füglich als eher überschaubar zu bezeichnende Materialbasis zugrunde, die jedoch aufgrund ihres typologisch-ikonographischen sowie mentalitäts- und historisch-kulturwissenschaftlichen Hintergrunds nicht vernachlässigt werden darf und diese eigenständige Betrachtung rechtfertigt.

DER VOTIVALTAR DES L. ANNAMATIUS ATRECTUS – FUNDUMSTÄNDE UND BESCHREIBUNG

Ausgangspunkt und Zentrum meiner Ausführungen ist eine kleinformatige, ca. 30 cm breite und 15 cm hohe, bislang nahezu unberücksichtigte szenische Darstellung zweier Personen, die um ein Spielbrett versammelt sind. Ihr Träger ist ein Benefiziarier-Altar aus Osterburken (Neckar-Odenwald-Kreis, Baden-

1 „Die Darstellung von Brettspielern – im Folgenden als Spielszene bezeichnet [...]“: Baltzer 1983, 60. – Außer Betracht gelassen sind hier Objekte der Kleinkunst mit entsprechenden Darstellungen, Brettspielende Kinder/Eroten sowie das Nachleben der Spielszene, die eigenen Untersuchungen vorbehalten bleiben sollen. – Vorgetragen wurden die Ausführungen beim XV. Internationalen Kolloquium zum Provinzialrömischen Kunstschaffen 2015 in Dijon. – Für Anregungen und Hinweise danke ich M. Jonasch, P. Noelke und H. Rose; für Unterstützung beim „summary“ D. Bibby, bei den Abbildungen S. Sutt und C. Nübold.

2 Zum Relief CIL VI 2, 12133 = ILS 8365 in der Villa Albani: Baltzer 1983, 62 Nr. 69 Abb. 97 (nach DAInst Rom EA 4021); s. auch Morcelli u. a. 1869, 78 Nr. CCIII: „al

piano del tempio semidiruto, imitazione d'antica ruina“ bzw. ebd. 192 Nr. 38: „grande e grossa tavola con bassirilievi, e buone lettere“. – Als freie Umschöpfung und eher eigenständig-originelle Interpretation (Musikinstrument, Tischorgel mit Blasebalg) bei: Hawkins 1778, 403.

3 Zu Robert von Schneider (1854–1909): R. Noll in: Lullies/Schiering 1988, 114 f.

4 von Schneider 1905, 296.

5 Steiner 1939, 34: „die seltene Darstellung von römischen Brettspielern“. – Zu Paul Steiner (1876–1944): Merten 1995, 425–462 (mit Schriften- und Nachlassverzeichnis).



Württemberg)⁶, der mit der Inv. Nr. 131 im dortigen Römermuseum aufbewahrt wird (Abb. 1 u. 2).⁷ Osterburken, in römischer Zeit einer der bedeutendsten Militärposten am äußeren Obergermanisch-Raetischen Limes, der bekanntlich seit 2005 Teil des UNESCO-Weltkulturerbes ist, liegt an der nach Osten vorgeschobenen jüngeren Odenwaldlinie, dem ‚Vorderen Limes‘.⁸

Der Stein wurde im August 1982 im Rahmen einer Notgrabung im erweiterten Bohrloch für eine Straßenbrücke (Hochbrücke) zutage gefördert. Er gehörte zu den ersten geborgenen Funden jener Grabung, die letztlich die Entdeckung des Benefiziarier-Weihebezirks von Osterburken und deren Erforschung nach sich zog.⁹ Tiefbauarbeiten für die Pfeilergründungen der Brücke, die den zutreffenden Namen ‚Benefiziarierbrücke‘ erhielt, führten zur Aufdeckung dieses nicht nur der Stein-, sondern vornehmlich der eindrucksvoll erhaltenen Holzbaubefunde wegen singulären Weihebezirks.¹⁰ Er war Bestandteil der schon länger bekannten Benefiziarier-Station (*statio*) von Osterburken.¹¹ Solche Straßenposten (*positae, stationes*) lagen an den Fernstraßen des Reiches und dienten u. a. als Stationen für den *cursus publicus* (staatlicher Botendienst, oft fälschlich ‚Staatspost‘ genannt), außerdem wurden von ihnen aus z. B. einzelne Straßenabschnitte verwaltet.

Die *stationes* befanden sich an Straßenkreuzungen, Flussübergängen und anderen neuralgischen Punkten der Provinzen. Hier nahmen die Benefiziarier¹² u. a. Polizei- und Zollfunktionen wahr, über ihren eigentlichen Aufgabenbereich sind wir allerdings eher unzureichend informiert.

Die Fundstelle liegt etwa 300 m nordöstlich des Kohortenkastells im Talbereich des kleinen Flüsschens Kirnau. Zahlreiche Altäre und Altarsockel standen in sieben west-östlich hintereinander gestaffelten Linien in Reih und Glied nebeneinander (Abb. 3). Die in einem

1 Osterburken, Römermuseum. Votivaltar des L. Annamatus Atrectus, Vorderseite.

6 Zu Osterburken: Römer 2005, 243–254 s. v. Osterburken (E. Schallmayer/K. Kortüm); Schallmayer/Huther 2005, 214–216; Kortüm 2006, 46–54; zuletzt auch Ausflüge 2015, 46–52 s. v. Osterburken (J. Scheuerbrandt). – Allgemein auch Gaubatz-Sattler/Seidenspinner 2001, 31–34.
7 Zum Weihealtar des L. Annamatus Atrectus (Epigraph. Datenbank Heidelberg HD 002054): Schallmayer u. a. 1990, 131f. Nr. 146; ders. 1991, 400–406; ders. 1994, 42 Abb. 52; 52 Kat. Nr. 9; s. auch ders. 2002, 265f.; ders. 1985, 397 Kat. Nr. 4 Abb. 597; ders. 1986, 256–261. – Erstpublikation der Vorderseite des Steines, bereits mit – allerdings nicht weiter begründeter – Interpretation als Spielszene durch den Ausgräber E. Schallmayer: ders. 1983, 139 Abb. 14. – Bedauerlicherweise seitenverkehrt publiziert bei Schallmayer 1982, 142 Abb. 120. – Interpretationsvorschlag als Spielszene auch bei Starz 1993, 34 Abb. 44. – Zum Römermuseum Osterburken: Römer 2005, 250.

8 Zum Limes als Weltkulturerbe und zum ‚Vorderen Limes‘: Flügel 2008, 68–79; Kemkes 2008, 54–67. – Allgemein auch Thiel 2008a, passim.

9 Zur Benefiziarier-*statio* und zum Benefiziarier-Weihebezirk von Osterburken: Römer 2005, 248–250; Schallmayer 1985, 379–407; s. auch Ausflüge 2015, 46–52 s. v. Osterburken (J. Scheuerbrandt). – Ein weiterer Benefiziarier-Weihebezirk auf deutschem Boden wurde Ende 2016 bei Kanalarbeiten in der Aachener Altstadt entdeckt; jüngst dazu Schaub 2017.

10 Zu den Holzfunden zuletzt: Huther 2014, passim.

11 s. Reutti 1979, 230–250 bes. 242–244. – Zur *statio* von Osterburken s. o. Anm. 9 sowie zu *stationes* allgemein: Limes-Lexikon 2009, 123f. s. v. *statio*. – Zu allen bislang erschlossenen *stationes*: Ott 1995, 87–104.

12 Zu *beneficarii*: Osterburken 1994, 161–297; Ott 1995; Nelis-Clément 2000, passim; Steidl 2008a, 111;

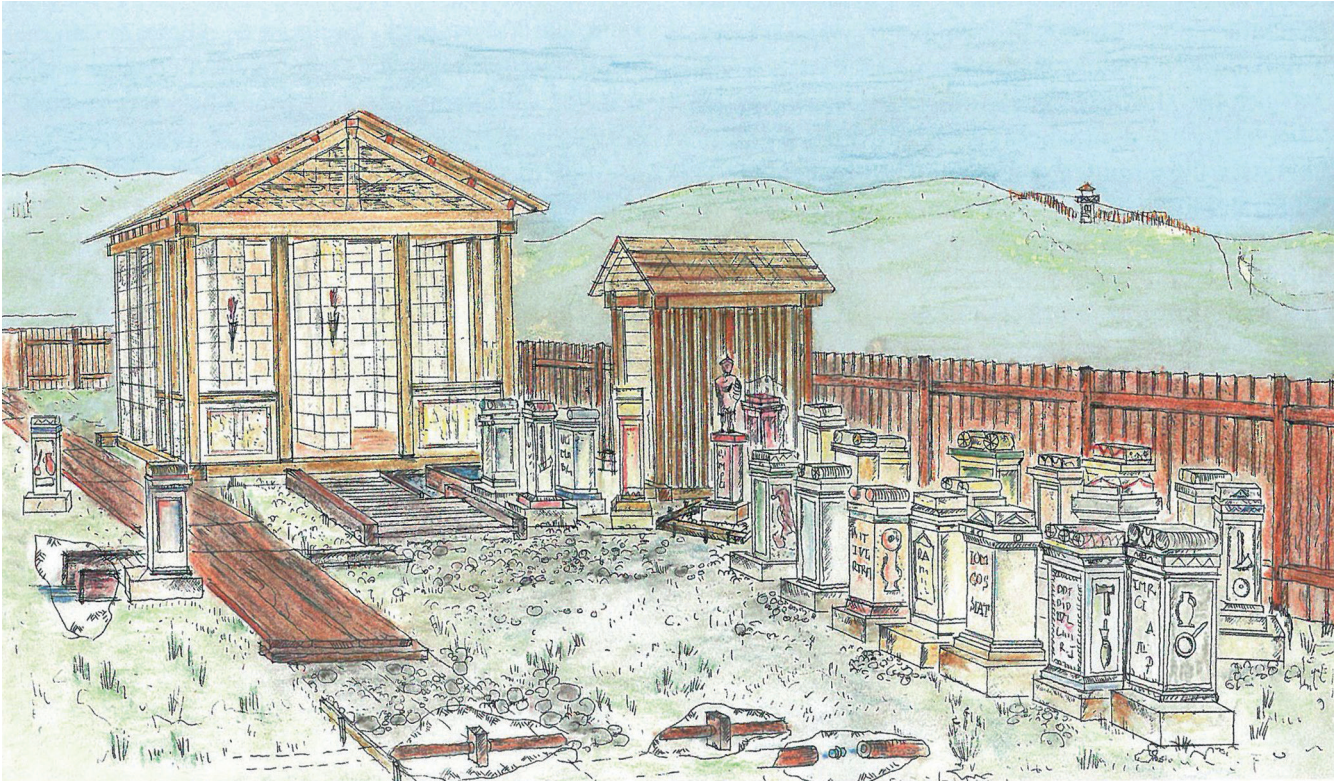


2 Osterburken, Römermuseum. Votivaltar des L. Annamatius Atrectus, Detail.

3 Osterburken, Benefiziarier-Heiligtum. Grabungssituation 1982.

s. auch Limes-Lexikon 2009, 14 s. v. Benefiziarier; Speidel 2000, 65–96; Wesch-Klein 1998, passim. –

Zuletzt zu Benefiziariern in der Dalmatia: Glavaš 2016, passim.



4 Osterburken, Benefiziarier-Heiligtum. Zeichnerische Rekonstruktion des Weihebezirks.

leichten Halbkreis angeordnete, westlichste, erwies sich als die erste, älteste Reihe. Sie überlieferte die älteste konsultierte Weihung aus dem Jahr 174 n. Chr., in ihr war auch der Stein des *Atrectus* aufgestellt. Aus der zweiten Reihe stammt eine Datierung von 182 n. Chr., die Steine der vierten erbrachten Datierungen für die Jahre 203–205 n. Chr. Der Bestand wuchs also offenbar systematisch von Westen nach Osten (Abb. 3 u. 4). Die historisch-epigraphisch vorgegebene chronologische Steinreihenabfolge bestätigt sich angesichts des Geländeneaus: Die jüngeren Weihungen der fünften und sechsten Reihe standen auf einem bis zu 70 cm höheren Bodenniveau – eine Folge von Überschwemmungen durch die Kirnau, die schon in der Römerzeit erfolgten.¹³ Zusammen mit den Weihungen in und vor den Tempelbauten müssen ca. 200 Altäre im Weihebezirk errichtet worden sein, wobei man ältere Steine gelegentlich auch abgeräumt zu haben scheint: In mehreren Fällen ließ sich die nachträgliche Umarbeitung eines Altarsteins zu einer Basis nachweisen.¹⁴

Es handelt sich um einen Altar der sog. Grundform,¹⁵ der im Wesentlichen der kanonischen Gliederung folgt: profilierte Basis, Schaft mit Weiheinschrift auf der Frontseite sowie Gesims mit Profil samt Bekrönungsplatte mit *pulvini*.

Der Altar (H. 1,10 m, B. 0,63 m, T. 0,32 m) besteht aus rotem Buntsandstein (s. Abb. 1). Abgesehen von der Rückseite ist der Stein sorgfältig geglättet. Auf der Vorderseite, dem Gesims und an den Schmalseiten, besonders der rechten (Abb. 5), lassen sich Reste einer gelblich-weißen Kalkschicht beobachten – wohl die Grundierung einer ehemals vorhandenen Farbfassung.¹⁶ Die *pulvini* entlang der Schmalseiten sind ohne Einschnürungen einheitlich gerundet und enden vorn in unterschiedlichen Masken. Der *focus*, die Opferplatte, bietet sich nur mehr als scharrierte Fläche dar und dürfte m. E. abgearbeitet worden sein.

Auf der linken, unten beschädigten Nebenseite (Abb. 6) ist im leicht eingetieften Bildfeld eine Truppenstandarte zu erkennen, wahrscheinlich das zeichenhaft-isoliert

13 Hierzu: Römer 2005, 249f. mit Plan des Weihebezirks und seiner Bauphasen auf S. 248.

14 Altarstein zur Plinthe umgearbeitet: z. B. Schallmayer u. a. 1990, 147f. Nr. 161; 152 Nr. 166; Osterburken 1994, 55 Kat. Nr. 72 Abb. 48 und 49; 57 Kat. Nr. 91 Abb. 53. – Zu den Steinfunden aus Osterburken: Schallmayer/Preuss 1994, 15–73.

15 Zur Altargrundform: Boschung 1987, 14–22 bes. 13; Altmann 1905, 11–13; s. auch Noelke 2011, 470.

16 Schallmayer 1985, 397 Kat. Nr. 4 mit Abb. 4. – Zur Polychromie im provincialrömischen Kunstschaffen: u. a. Ronke 2009, 135–144; Stoll 1992, 70 mit Anm. 559. – Weitere wahrscheinlich polychrome Beispiele aus Osterburken, so z. B. ein Weihstein mit Sockel



- 5 Links: Votivaltar des Atrectus. Ansicht der rechten Schmalseite mit *signum*.
- 6 Rechts: Votivaltar des Atrectus. Ansicht der linken Schmalseite.

dargestellte *signum* der in *Argentorate* (Straßburg) stationierten *legio VIII (octava) Augusta*. Diese Identifizierung ergibt sich anhand der

Darstellung eines Stieres, die auf der rechten Nebenseite unterhalb eines Adlers platziert ist, der einen länglichen Gegenstand (Blitz-

und Inschriftenfeld, dessen rechte untere Ecke sich lediglich erhalten hat: Osterburken 1994, 54 Kat.

Nr. 43; 56 Kat. Nr. 80 (verschollen); 57 Kat. Nr. 91 Abb. 53; Schallmayer u. a. 1990, 152 Nr. 166.

bündel?) in den Krallen hält und einen Kranz im Schnabel trägt.¹⁷

Der von einem Kerbschnitt gerahmten Inschrift auf der Frontseite entnehmen wir, dass *Lucius Annamatus Atrectus, beneficiarius consularis* (Beneficiarius des Statthalters), *Iuppiter Optimo Maximo* (Jupiter, dem Besten und Größten), der Königin Juno, dem Genius des Ortes, allen Göttern und Göttinnen (mit eben dieser Weihung) für sich und die Seinen sein Gelübde gern und freudig erfüllt hat. Das Votiv des – geht man vom einheimischen, auf keltischer Basis gebildeten Gentiliz bzw. Cognomen aus – wohl aus den gallisch-germanischen Provinzen stammenden Atrectus¹⁸ bezog sich mithin auf verschiedene Gottheiten. Damit fügt es sich in das generelle Bild der Weihaltäre der germanischen Provinzen, die vornehmlich den staatlichen, seltener den einheimischen und orientalischen Kulturen galten.¹⁹ Der weitaus größte Anteil der Weihungen entfiel auf *IOM* in Verbindung mit ausgewählten weiteren Gottheiten (im Falle des Atrectus z. B. *Iuno Regina* und dem *Genius loci*). Dabei handelt es sich überwiegend um Benefiziarier-Altäre, die aus den heiligen Bezirken ihrer *stationes* wie Osterburken am ‚Vorderen Limes‘, aber auch aus Stockstadt a. M. (Lkr. Aschaffenburg)²⁰ und dem unterfränkischen Obernburg a. M. (Lkr. Miltenberg)²¹ stammten; in den winterkalten Grenzprovinzen im Norden für römische Legionäre und ihr Umfeld vor rund 2000 Jahren

allesamt sicher keine Wunschstandorte, aber eventuell doch eine aufwärts führende Stufe auf der Karriereleiter.

In einem Detail nun weicht der Altar vom tektonischen Kanon der Grundform ab: Statt eines vorgeblendeten kleinen dreieckigen Giebelchens zeigt die Bekrönungsfläche eine 26,5 × 15 cm große, rechteckige Reliefszene: Zwei Personen, die beiderseits eines rechteckigen Gegenstands positioniert sind (s. Abb. 2), eben jene Darstellung, die – wenn überhaupt – bislang eher beiläufig gewürdigt worden ist. Ohne weitere Begründung wurde das rechteckige Objekt als *tabula lusoria*,²² als Spielbrett angesehen, der Interpretationsvorschlag wollte demgemäß hier zwei spielende Männer sehen,²³ unter Berücksichtigung von Inschrift und Fundort mutmaßlich Benefiziarier. Besteht an der Betätigung wenig Zweifel,²⁴ ist doch auffällig, dass die Beteiligten auf unterschiedlichen Sitzgelegenheiten platziert sind, was im Rahmen der Spielszene als durchaus üblich anzusehen ist und eine dahingehende Interpretation stützt. Die Person links hat auf einem charakteristischen hochlehnigen, halbrund-geschlossenen römischen Korbstuhl²⁵ Platz genommen, dem nicht nur im Kontext der Spielszene, sondern überhaupt gebräuchlichen Sitzmöbel einer Frau;²⁶ die rechte sitzt auf einer (unbequemen?) *sella*, möglicherweise einem Klappstuhl.

Aufgrund des kleinen Formats der Darstellung und ihrer doch eher handwerklichen

17 Zur *legio VIII (octava) Augusta*: Oldenstein-Pferdehirt 1984, 397–433; RE XII 2 (1925) 1642–1664 s. v. *legio (VIII Augusta)* (E. Ritterling). – Zu den „Tierbildern der *signa*“, den sog. Fahnentieren als ‚Wappen‘ einer Einheit: Stoll 2001, 7f. Anm. 23 und 24 (mit Hinweis auf ältere Literatur); Schallmayer u. a. 1990, 131f. Nr. 146.

18 Kakoschke 2006, 74 (dort weitere Angaben). – Als „romanisierter Kelte aus dem gallischen Raum“ gewertet: Schallmayer 1985, 397 Kat. Nr. 4.

19 Noelke 2011, 467–590 bes. 470f.; s. auch Schäfer 2014, 397–411 bes. 407f.

20 Zur Benefiziarier-*statio* von Stockstadt: Ott 1996, 90; 102; Steidl 2008b, 156–161.

21 Die Benefiziarier-Station von Obernburg a. M. befand sich knapp 100 m südlich des Kastells an der Ausfallstraße zum Nachbarlager in Wörth. – Zur 140/144 n. Chr. erbauten, ca. 200 n. Chr. erweiterten und 230/240 n. Chr. gewaltsam zerstörten Benefiziarier-*statio* von Obernburg: Steidl 2000, 81–83; 2001, 2–10; 2005, 67–94; 2007, 84–86; 2008a, 108–113; 2014, 413–432.

22 Zur *tabula lusoria*: RE XXVI (1927; Nachdruck München 1972) 1900–2029 s. v. *lusoria tabula* (H. Lamer); DNP 2 (1997) 767–769 s. v. Brettspiele (R. Hurschmann); s. auch Plin. nat. XXVII 13.

23 Spielende Männer auf dem Atrectus-Stein: Schallmayer 1985, 397 Kat. Nr. 4 Abb. 597; ders. u. a. 1990, 131f. Nr. 146 (zwei sitzende Männer in der Tunika beim Brettspiel).

24 Vornehmlich ikonographisch-typologische Gründe lassen davon absehen, die Szene als Rechenszene

zu interpretieren. Als solche gedeutet z. B. bei Kretschmer/Heinsius 1951, 106, allerdings mit dem Einwand, dass die direkte Position des Brettes auf den Knien „für Rechenbretter nicht belegt“ sei. – Nur einer Flüchtigkeit zuzuschreiben ist wohl die Bildunterschrift bei Schallmayer 2002, 266 Abb. 3: „im Gesims der Vorderseite des Steins ist die Darstellung einer Spiel- und Rechenszene wiedergegeben [...]“; in der Erstpublikation ders. 1983, 139 Abb. 14 dagegen bereits richtig, aber ohne weitere Begründung, als Spielszene genannt.

25 Zum römischen Korbstuhl aus Weidengeflecht, dessen Aussehen Darstellungen überliefern: Plin. nat. XVI 174. – Im römischen Haushalt ist er vornehmlich der Hausfrau (aber auch Lehrern und Philosophen) vorbehalten: Iuv. VI 91 bzw. IX 52; s. DNP XI (2001) 1059f. s. v. Stuhl (R. Hurschmann).

26 Der charakteristische römische Korbstuhl begegnet z. B. auf einer Alltagsszene der Neumagener Reliefs im Museum Trier, Inv. Nr. 9933c–e, g; Balsdon 1979, 45 Abb. 2; auf einem Relief mit sitzender Frau aus der Kunstkammer der Herzöge von Württemberg im Landesmuseum Württemberg Stuttgart Inv. Nr. RL435: <<http://www.museum-digital.de/bawue/index.php?t=objekt&oges=3657>> (20.02.2016); oder auf der rechten Nebenseite des Severina-Steins im Römisch-Germanischen Museum Köln Inv. Nr. 74,414: Rothe 2011, 191–214 bes. 192 Abb. 3. – Trier/Naumann-Steckner 2015, 31 mit Abb.; s. auch „Ubi Erat Lupa“ Nr. 20699: <<http://www.ubi-erat-lupa.org/>> (16.08.2017).

Ausführung, die angesichts ihrer Bedeutung für die Kunst- und Mentalitätsgeschichte der römischen Provinzen jedoch keineswegs als ‚unbeholfene‘ Steinmetzarbeit abgetan werden sollte, ist eine Differenzierung der von den jeweils Dargestellten getragenen Tracht schwierig (s. Abb. 2). Geht man von der über ihre linke Schulter laufenden Gewandpartie aus, scheint die Figur rechts jedenfalls mit der Toga bekleidet gewesen zu sein; die Kleidung der linken mutet dagegen eher wie ein weibliches Kleidungsstück, ein Mantel oder Umhang, an. Auch die szenische Typologie lässt vermuten, dass es sich bei ihr um eine Frau handeln mag²⁷ – eine Interpretation, die durch die differenzierte Verwendung der unterschiedlichen Sitzmöbel und die Nennung *de suis* in der Inschrift gestützt wird.²⁸

Es ist also durchaus erwägenswert und diskussionswürdig, im rechts Dargestellten den Votanden Atrectus zu sehen, der sich in Gesellschaft einer Person aus dem Kreis „der Seinen“, möglicherweise seiner Ehefrau, einem Brettspiel widmet. Das Spielbrett ruht bei der Osterburkener Darstellung auf den Knien der Spieler, die angewinkelten menschlichen Gliedmaßen dienen als Unterlage. Betont wird die Intensität des Spielgeschehens durch die auffallend-plakativ in Höhe des Spielbretts erhobenen Hände.²⁹

ZU TYPOLOGISCH VERWANDTEN SZENEN

In Anlehnung an ältere Zusammenstellungen³⁰ habe ich elf (13) Darstellungen,³¹ die der Osterburkener Brettspielszene, grosso modo also einer ‚Alltagsszene‘,³² ikonographisch-typologisch ver-

wandt sind, auf Übereinstimmung hinsichtlich der szenischen Typologie überprüft und dementsprechend gegliedert.

Unter Berücksichtigung des Bildaufbaus, vornehmlich bezogen auf die Anzahl der Personen, und das Verhältnis der Dargestellten zu einander, konstituieren den szenischen Grundtypus des Bildthemas „Spielszene“, die bildkünstlerische Chiffre, zunächst einmal zwei Personen, die um einen (kleineren) längsrechteckigen, in ihrer Mitte positionierten Gegenstand, das Spielbrett, gruppiert sind.

Damit deckt sich die bildkünstlerische Fassung der Spielszene, die Darstellung eines ganzheitlich-szenischen Zusammenhangs auf einer abgegrenzten, überschaubaren Fläche, mit der inhaltlichen Interpretation: „Ein Brettspiel ist ein Spiel, dessen kennzeichnendes Element ein Spielplan/-brett ist, auf dem die Spielerinnen und Spieler mit Figuren, Steinen oder anderem Material agieren“.³³ Wie noch zu zeigen sein wird, liefert die Anzahl der Dargestellten ein weiteres signifikantes typusbildendes, ja -gliederndes Kriterium.

Als erstes typenbildendes Kriterium und damit typologisches Unterscheidungsmerkmal begreife ich das für die Darstellung grundlegende Spielbrett. Es kann dabei auf den angewinkelten Knien der Spieler als unmittelbare Unterlage liegen.³⁴ Diesen ersten Typus (Typus I) vertritt

- der bereits beschriebene Votivaltar aus und in Osterburken,
- der Grabaltar des *L. Seudo Aelianus* und seiner Frau *Attilia Cbreste* im Museo Archeologico in Turin,³⁵
- die Attika von einem Grabmal in Trier,³⁶

27 Die in diesem Zusammenhang eher befremdende Behandlung, d. h. die Wiedergabe unüblich kurzer weiblicher Bekleidung, mag dem kleinen Format und der cursorischen Ausführung der Darstellung geschuldet sein. – Eine sozusagen kanonische Platzierung (Frau auf Korbstuhl links und Mann auf Hocker rechts) findet sich entsprechend u. a. auf dem gleichfalls aus dem Bereich der „arte municipale“ stammenden Grabrelief eines Töpfers in Richmond, Virginia Museum: Zimmer 1982, 199 f. Nr. 144 Abb. 144. – Zur Stellung der Frau s. auch Alfaro Ginér/Sánchez 2013, 120–122; Lovén 2013, 98–103.

28 Hierzu Raepsat-Charlier 2001, 135–171 bes. 159 f. – In diesem Sinne auch Steidl 2014, 418: „Mit den ‚Seinen‘ ist nach Ausweis einiger Inschriften in der Regel wohl die private Familie gemeint.“ – Anders: Stoll 2001, 28, der darunter die „militärischen Untergebenen [...] dieser Funktionsgruppe“ begreift, „nicht etwa die Familie des Dedikanten“.

29 Zu Gesten und Gebärden in der Antike und im römischen Relief s. u. Anm. 49; s. gleichfalls von Schneider 1905, 246.

30 Steiner 1936; Baltzer 1983; aber auch schon von Schneider 1905.

31 Die Zahlen in Klammern beziehen die mir nur durch die Literatur bekannten Beispiele ein.

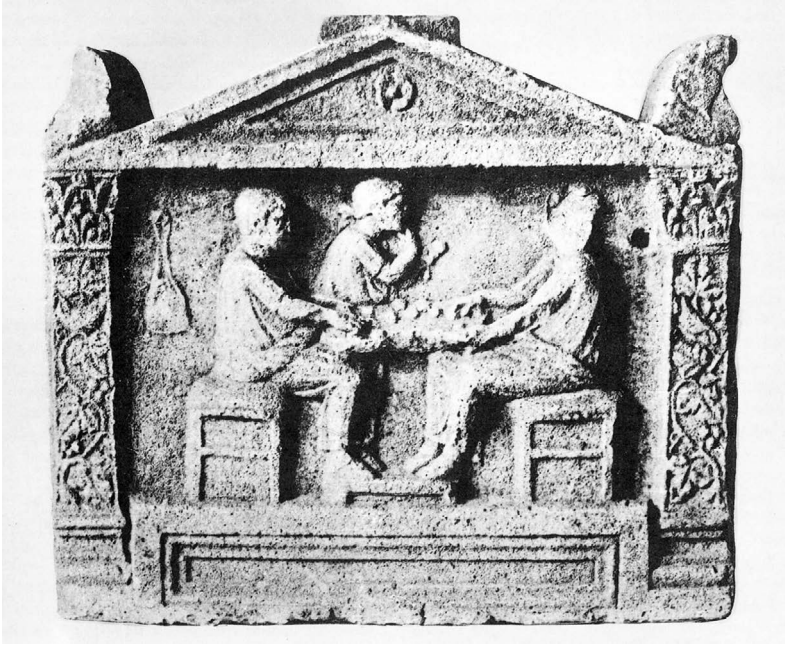
32 Ritter 2002/03, 149–170.

33 <<https://de.wikipedia.org/wiki/Brettspiel>> (10.01.2016).

34 Zur Haltung von Spielbrettern direkt auf den Knien: Kretschmer/Heinsius 1951, 106.

35 Turin, Museo di Antichità (Marmor, H. 0,90 m, B. 0,53 m, T. 0,53 m): CIL V 7109; Bull. Inst. Corr. Arch. 10/11, 1830, 209 f.; Dütschke 1880, 31; zuletzt Mercado 2003, 171–203 bes. 188 f. Fig. 164–166; gemeinsam mit der Stele des *L. Domitius Virilis* gefunden. – Detailaufnahme der Spielszene: Baltzer 1983, 136 Abb. 90 (DAInst Rom Neg. 74.1534) (mit weiteren Angaben). – Unter Berücksichtigung der Namen handelt es sich bei dem Paar höchstwahrscheinlich um Freigelassene.

36 Trier, Rheinisches Landesmuseum Inv. Nr. 31,276 (Fundort Trier, Krahenstraße; L. 0,88 m, H. 0,38 m): Photo RLM Trier Nr. RD 59,156; Krüger 1933, 22–26 bes. 24 f.; Pfahl 2000, 22 Abb. 12 und Umschlagbild (Detail); 32–34 (Bibliographie zum Bereich Spiele – Spielzeug); s. auch Rieche 1984, Nr. 22 Abb. 22 (mit weiteren Angaben).



7 Wien, Kunsthistorisches Museum (Inv. Nr. I 740). Urne mit Spieldarstellung.

- eine Urne in Wien (Abb. 7),³⁷
- die Grabstele des *M. Valerius* aus Aquin in Turin,³⁸
- das Grabrelief aus Palazzolo Canavese in Turin,³⁹
- das Grabrelief aus Palmyra in Boston.⁴⁰

Er umfasst damit weit über die Hälfte: 65% der Darstellungen.⁴¹

Die Tatsache, dass das Spielbrett so in die Fläche geklappt werden kann, dass es der Betrachter förmlich vor Augen hat, ihm eine direkte Draufsicht gestattet ist, kann als weiteres Gliederungskriterium dieses Typus gelten. Die perspektivisch korrekte Wiedergabe wird in diesem Fall mehr oder weniger missachtet und in eine Art Bedeutungsperspektive umgewandelt. Vielleicht als Folge der handwerklichen Genese mit ihren Bedingungen tritt diese besonders ausgeprägt in Erscheinung bei

- dem Votivaltar des *L. Annamatius Atrectus* in Osterburken (unterschiedliche Sitzgelegenheiten, reine Zwei-Personen-Komposition) (s. Abb. 1, 2 u. 8).

Eine Bedeutungsperspektive findet sich aber auch, allerdings weniger demonstrativ gestaltet, bei

- der Attika des Grabmals in Trier (ohne Unterlage, eine Begleitperson links seitlich, außerhalb der Zwei-Personen-Gruppe),
- der oberitalischen Aschenkiste in Wien (ohne Unterlage, gleiche Sitzgelegenheiten, eine Begleitperson nahezu zentral innerhalb der Personengruppe),
- der Grabstele des *M. Valerius* aus Aquin (Staffageperson in in Turin (gleiche Sitzgelegenheiten, eine der Mitte rundet die Zwei-Personen-Gruppe zur Nischenkomposition ab),
- dem Grabrelief aus Palazzolo Canavese in Turin (unterschiedliche Sitzgelegenheiten, Staffageperson inmitten der Zwei-Personen-Gruppe);

also insgesamt bei knapp 40% und damit nicht einmal der Hälfte der Darstellungen.

Zu den wenigen Beispielen mit perspektivisch eher korrekt wiedergegebenem Spielbrett gehört

- der Grabaltar des *L. Seudo Aelianus* und der *Atilia Chreste* in Turin (identische Sitzgelegenheiten, reine Zwei-Personen-Gruppe).

Ein solches begegnet aber auch bei

- dem Palmyrenischen Grabrelief in Boston (verschiedene Sitzplätze, Drei-Personen-Gruppe in relativer Frontalität, dadurch verdeutlicht, dass das Spielbrett auf den Knien aller Beteiligten ruht);

insgesamt also bei lediglich 18% der Darstellungen.

Unter Berücksichtigung der Sitzmöbel lässt sich der Typus der Spielszene weiter aufschlüsseln: in eine Modifikation mit übereinstimmenden Sitzmöbeln, wobei es keine Rolle spielt, welcher Art diese sind. Vertreten wird sie durch

- den Grabaltar des *L. Seudo Aelianus* in Turin,
 - die Attika des Grabmals in Trier,
 - die oberitalische Urne in Wien
- und erreicht damit 27%, fast ein Drittel der Darstellungen.

37 Wien, Kunsthistorisches Museum Inv. Nr. I 740 (Kalkstein, H. 0,52 m, B. 0,61 m, T. 0,23 m): von Schneider 1905, 291–296 mit Taf. II; Rieche 1984, 73 Nr. 40 Abb. 40 (mit weiteren Angaben); Fittà 1998, 169 Abb. 281.

38 Aquin Terme, Museo Civico (Marmor, H. 2,21 m, B. 0,76 m): jetzt Mercado 2003, 189 f. Fig. 168; s. auch Baltzer 1983, 103 Nr. 65 Abb. 93 (Detailaufnahme; mit weiteren Angaben, allerdings mit Aufbewahrungsort Turin, Museo di Antichità).

39 Zum anepigraphischen Grabrelief aus Palazzolo Canavese: Mercado 2003, 189 f. Abb. 167 mit Hinweis auf Mercado/Paci 1998, 133 f. Nr. 65 (dort

Aufbewahrungsort: Turin, Museo di Antichità Inv. Nr. 68.380); s. auch Baltzer 1983, 103 Nr. 64 (mit weiteren Angaben).

40 Boston, Museum of Fine Arts, Edwin E. Jack Fund Inv. Nr. 1970.346 (Kalkstein, H. 0,46 m, B. 0,54 m): Comstock/Vermeule 1976, 259 Kat. Nr. 406 mit Abb. – Zur Oasenstadt Palmyra inmitten der syrischen Wüste: Sartre 1991, passim. – Zur Romanisierung in Palmyra: Romanisation 2004, 313–336; s. auch Andrade 2013, passim; Smith 2013, passim.

41 Den angeführten Prozentangaben liegen, wie angemerkt, elf Reliefs zugrunde.

Ein entsprechendes Verhältnis, wieder knapp 30% und damit nahezu ein Drittel der Darstellungen, zeigt eine zweite Modifikation des Typus I mit unterschiedlichen Sitzgelegenheiten, vertreten durch

- den Votivaltar von Osterburken,
 - das Grabrelief aus Palazzolo Canavese in Turin,
 - das Grabrelief aus Palmyra in Boston,
- wobei die beiden erstgenannten Darstellungen hinsichtlich der Verteilung Korbsessel links, *sella* rechts identisch sind.

Weiter modifiziert werden kann der Zwei-Personen-Grundtypus durch das Hinzufügen zusätzlicher Figuren; hierbei handelt es sich meist um einen Diener oder ähnliche Assistenzfiguren. Diese Personen können wie bei

- dem Relief von dem Grabmal aus Trier die linke Darstellungsseite einnehmen (9% der Darstellungen) oder (bei 27% der Szenen) in die Mitte rücken, zu nennen sind hier:
- die oberitalische Aschenkiste in Wien,
- die Grabstele des *M. Valerius* aus Acqui in Turin,
- das Grabrelief aus Palazzolo Canavese.

Die Wiedergabe eines oder mehrerer Diener findet sich also bei 36% der Darstellungen.

Der zweite Typus (Typus II) definiert sich durch das Spielbrett, das auf einer Unterlage ruht, die von den agierenden Personen unabhängig und isoliert von ihnen dargestellt ist; es befindet sich in diesem Fall auf einem Tisch oder einem entsprechenden Surrogat. Diesen Typus vertreten

- das Grabrelief des *L. Apisius* in der Villa Albani in Rom,⁴²
- die Grabstele des *L. Domitius Virilis* in und aus Turin,⁴³
- die Marmorurne der *Margaris* in Paris⁴⁴ (mit einheitlichen Sitzgelegenheiten).

Typus II findet sich lediglich bei einem knappen Drittel (27%) der behandelten Darstellungen, er ist demnach wesentlich weniger verbreitet als Typus I.

Vertritt die flavische Marmorurne der *Margaris* in Paris⁴⁵ – zusammen mit der Aschenkiste in



Wien – schon unter dem Aspekt der Gattung einen relativen Sonderfall, so kann auch die dargestellte Spielbrettunterlage als Ausnahme angesehen werden: Die *tabula lusoria* ruht nämlich auf einem umgestülpten Korb. Spielpartner sind auch hier wieder ein weibliches und ein männliches Gegenüber. Beide sind anhand der Kleidung leicht zu differenzieren: Die links sitzende Frau trägt ein Untergewand mit über den Kopf gezogenem Mantel; der Mann rechts ist mit einem kurzen Untergewand und *paenula* bekleidet. Abweichend von der vielleicht eher üblichen Praxis (vgl. u.a. den Votivaltar aus Osterburken) sitzen beide auf einheitlichen Hockern. Die Inschrift stützt die These, dass hier möglicherweise die Sklavin *Margaris* beim Brettspiel mit ihrem Herrn *Mallius Herma* dargestellt ist.

Das Grabrelief des *P. Rufrius Balbinus, decurio in colonia*, aus und in Brescia (S. Nazaro e Celso) zeigt – geht man von der lediglich in einer Zeichnung überlieferten, wohl eher freien Wiedergabe bei Bernard de Montfaucon aus – drei um einen Tisch (mit Spielbrett?) versammelte Personen.⁴⁶

8 Osterburken, Römermuseum, Innenansicht. Votivaltar des *L. Annamatius Atrectus* im Ausstellungskontext (vorn Mitte).

42 Baltzer 1983, 104 Nr. 69; 138 Abb. 97 (hier fälschlich als Urne angesprochen, worauf bereits Sinn 1987, 154 hinweist).

43 Turin, Museo di Antichità Inv. Nr. 379 (Marmor, H. 1,46 m, B. 0,62 m): Mercado/Paci 1998, 134–136 Nr. 66; zuletzt Mercado 2003, 191 f. Fig. 169 u. 170.; Baltzer 1983, 103 Nr. 63 Abb. 92 (Detail, DAIst Rom Neg. Nr. 31.1711) (mit weiteren Angaben); Schauenburg 1966, 272 Abb. 9; CIL V 7046. – Im Jahre 1802 zusammen mit dem Grabaltar des *Seudo Aelianus* gefunden; s. o. Anm. 35.

44 Paris, Cabinet des Médailles, aus Slg. Ludovisi: Sinn 1987, 154 Nr. 253 Taf. 46a. – Dies ist neben der Urne in Wien der einzige Beleg für eine innerhalb dieser Gattung verbreitete Spielszene.

45 Sinn 1987, 154 Nr. 253; Baltzer 1983, 104 Nr. 70 (antoinisch).

46 Dütschke 1880, 332; s. Labus 1838, Taf. VII 1; de Montfaucon 1724: <<http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/montfaucon1724d/0063>> (16.08.2017).

Analog zum Typus I lässt sich auch Typus II unter dem Aspekt von Bedeutungsperspektive, Sitzgelegenheit(en) und Anzahl der Dargestellten weiter auffächern. Doch auch hier kann der Zwei-Personen-Grundtypus durch das Hinzufügen weiterer Figuren, meist eines Dieners oder ähnlicher Assistenzfigur(en), noch modifiziert werden.

Die lebensvollste Ausprägung erfährt die Szene beim Grabrelief des *L. Domitius Virilis*, die angesichts der visuell präsentierten Erzählfreude schlechtweg als Momentaufnahme aus einer ‚Kneipe‘ interpretiert wurde.⁴⁷ Hier findet sich eine frontal gezeigte Gestalt hinter dem Tisch, und der linke Akteur wird von zwei Begleitern umgeben. Es steht zu vermuten, dass möglicherweise auch die Spielszene auf dem Grabrelief des Goldschmieds und *Vivir L. l. Soterichus* im Museo Maffeiano in Verona,⁴⁸ bei der jeweils ein Begleiter die beiden um den Tisch versammelten Spieler flankiert, ähnlich lebensnah-prall gestaltet war.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Typologie der Spielszene, ihr Bildaufbau, im Wesentlichen konstant erscheint. Die Darstellungskonventionen bleiben unter dem Aspekt von Chronologie und Provenienz unverändert, dabei liegt die eindeutige Präferenz auf der bloßen Wiedergabe zweier Akteure, die ein Spielbrett in Bedeutungsperspektive auf ihren Knien halten; es wird – abgesehen z. B. von dem Grabrelief des Virilis – vermieden, das Szenarium um Begleitfiguren zu erweitern und in ein vorgeblich realistisch-detailreiches Lebensbild zu verwandeln.⁴⁹

ABSCHLIESSENDE ZUSAMMENFASSUNG – FAZIT UND AUSBLICK

Schriftquellen und materielle Hinterlassenschaft informieren über die für alle Schichten der römischen Bevölkerung seit jeher ausgewiesene und weit verbreitete Begeisterung für Spiele,⁵⁰ während breite Bevölkerungsschichten in Europa erst im 20. Jahrhundert wieder

freie, nicht mit Arbeit und Haushaltsführung ausgefüllte Zeit hatten, die sie zum Spielen nutzen konnten. Die Beliebtheit von Würfel- und Brettspielen bezeugen darüber hinaus weitere mit Spielen in Zusammenhang stehende Kleinfunde sowie die in römischen Grabinventaren häufig zu findenden Spielsteine bzw. Spielmarken aus Bein oder Glas, Beinwürfel und Spielbretter.⁵¹

Der Weihealtar aus Osterburken (Abb. 8) zeigt, dass auch den Provinzen entstammende römische militärische Verwaltungschargen wie z. B. der Benefiziarier *Atrectus* als durchaus spielfreudig gelten können.⁵² Folgt man den entsprechenden typologisch relevanten Beispielen innerhalb der materiellen Hinterlassenschaft, lässt sich die bildlich dokumentierte Begeisterung, der leidenschaftliche Hang zum Spiel, in unterschiedlichen Provinzen ebenso auf andere Schichten übertragen. Dabei handelt es sich um ausgesprochene Beispiele aus dem Bereich des provinzialrömischen Kunstschaffens – abgesehen von der Marmorurne in Paris. Diese ist zwar stadtrömischen Ursprungs, aber sicherlich der sog. „arte municipale“ zuzurechnen und orientiert sich an einer in den einfacheren Schichten des Volkes verbreiteten Kunstströmung.⁵³

Fast alle der gezeigten Beispiele entstammen dem Sepulkralbereich. Aus der hier hauptsächlich wohl retrospektiven Verwendung lässt sich bereits der anscheinend hohe Beliebtheitsgrad ableiten: Der/die Dargestellten wollten mit dieser zum Zwecke der retrospektiven Würdigung gewählten Szene unterstreichen, wie wichtig es ihnen war, die gelungene Integration in das römische Leben, in die *vita romana*, aufzuzeigen. Dies bestätigt auf der Stele des Virilis in Turin z. B. die Kombination der Spielszene mit der Darstellung der *lupa romana*⁵⁴ samt weiterer Lebensbilder aus dem Bereich des römischen Alltagslebens wie z. B. der Wagenfahrt.⁵⁵

Die Tatsache, dass mit dem Weihealtar des *Atrectus* eine Brettspielszene Eingang in den Votivbereich gefunden hat, erhöht m. E. deren Stellenwert zum einen in künstlerischer,

47 s. auch Mercado 2003, 191: „vivace scena di taverna“.

48 Verona, Museo Maffeiano (H. 1,17 m, B. 0,95 m, T. 0,27 m). – Angaben zur Grabstele des „L. L. Soterichus“ (sic) entnommen Baltzer 1983, 103 Nr. 66; mir nur aus der Beschreibung Dütschke 1880, 244 Nr. 553 bekannt; CIL V 3428 = ILS 7702.

49 Zu ‚Alltagsszenen‘: Ritter 2002/03, 166–168.

50 Purcell 1995, 3–37; 2012, 156–178; s. auch Rieche 1984, 27–30. – Zu einer „Spielhöhle“ (?) im römischen Rottweil: Sommer 1989, 34.

51 s. z. B. Holliger/Holliger 1983, 5–24.

52 Zum Spielen als Zeitvertreib in soldatischem Umfeld: Starz 1993, passim; Knötzele 2006, 251–255

(speziell zu Spielbrettern). – Zur dienstfreien Zeit („Off Duty“) allgemein: Davies 1989, 66 f.

53 Zum Phänomen der „arte provinciale“ und zur Definition der entsprechenden Begrifflichkeit: u. a. Sena Chiesa 2014, 13.

54 Zur *lupa romana*: Dulière 1979, passim; s. auch Schauenburg 1966, 261–309. – Zur Darstellung der *lupa romana*, speziell in den Provinzen: Rissanen 2014, 335–360. – Zur „louve d’Avenches“: Verga 2013, 7–83.

55 Eine Wagenfahrt findet sich z. B. in der Attika eines Grabbaus in Trier: s. o. Anm. 36.

d.h. typologisch-ikonographischer, vor allem aber in kultur- und mentalitätsgeschichtlicher Hinsicht und erweitert unsere – nach Ansicht von Lamer und von Schreiber – doch „lückenhafte Kenntnis antiker Brettspiele und Spielbretter“.⁵⁶

Allein in der gestenreichen Ausgestaltung der Spielszenenbilder, d.h. der visuellen Unterstützung oder Substitution des gesprochenen Wortes bzw. einer Handlung,⁵⁷ manifestiert sich in und mit den jeweiligen Reliefs eine Lebensfreude, ja Genussfreudigkeit, die keinesfalls außer Betracht bleiben darf und sollte – und die sich nun ebenfalls in den Bereich der Votivkunst transponieren lässt. Insgesamt belegt die einschlägige materielle Hinterlassenschaft ein hohes Maß an lebensnahem Realismus: Ausgewählte Aspekte des jeweiligen Alltagslebens, hier Spielfreude und -begeisterung, werden durchgängig greifbar und anschaulich-illustrativ vermittelt. Mit Blick auf die Herkunft aus dem Votivbereich wird es erlaubt sein, die sich ansonsten gewöhnlich bei Sepulkraldenkmälern offenbarende Schwierigkeit, zwischen retro- und prospektiver Bedeutung der jeweiligen Szene zu differenzieren, im Fall des *L. Annamatius Atrectus* zugunsten einer retrospektiven Prägung zu entscheiden: Er und die anderen namentlich bekannten – wie unbekannt – Brettspieler wollten auf diese Weise dem Betrachter demonstrativ vor Augen führen, dass sie einen

ihrer Position gemäßen Lebensstil zu pflegen wussten. Der Bildtypus „Spielszene“ fügt sich damit nahtlos in innerhalb einer gemeinsamen römischen Reichskultur visuell zum Ausdruck gebrachte Wertvorstellungen ein, die ihrerseits wiederum zur Basis einer „visuellen Konstruktion von Wirklichkeit“ wurden.⁵⁸

Zahlenmäßig vielleicht nicht unbedingt als repräsentativ einzuschätzen, scheinen die sich typologisch zusammenschließenden Brettspielen nichtsdessenungeachtet geeignet, die Verfahrensweise der verfertigenden Steinmetze zu erhellen. Auch bei der Spielszene orientierten sie sich an bestimmten, anscheinend innerhalb des Imperiums verbreiteten typologischen Mustern. Diese Vorlagen ermöglichten es dann dem entsprechenden Handwerker am ‚Vor- oder Limes‘, eine Spielszene zu entwerfen und auszuführen.

Bekanntlich finden sich des Öfteren auf Steinplatten (Stufen o. Ä.) z.B. römischer Fora (*in pavimento fori*) eingeritzte Spielbretter. Eines von ihnen trägt jene Maxime, auf die hier, gewissermaßen als abschließendes Resümee, unbedingt hingewiesen sei: Römische Lebensfreude, subsumiert auf den Nenner Timgad (dessen Forum die Losung entstammt),⁵⁹ lautet demnach: *venari, lavari, ludere, ridere – hoc est vivere*.⁶⁰ Belege zum Stichwort *ludere* mag der Leser den voranstehenden Ausführungen entnehmen.

56 s. Anm. 4 bzw. 22.

57 s. Richter 2000, 249–268 bzw. Wülfing 1995, 71–90.

58 Hierzu Ritter 2002/03, 149–170 bes. 170.

59 Zum Spielbrett auf dem Forum von Timgad: CIL VIII 17938 = ILS 8626f; von Schneider 1905, 296; Schmitt 1977/78, 25 (für die Zusendung des Jahresberichts

danke ich herzlich Herrn J. Boyer vom Schularchiv des Beethoven-Gymnasiums Bonn); Schmidt/Fiedler 1990, 179f.; Fittà 1998, 172f. Abb. 290.

60 s. auch Mayer 1993, 179–181 bzw. von Schneider 1905, 296.

LITERATUR

Außer den Abkürzungen und Siglen der Römisch-Germanischen Kommission des DAI (vgl. Ber. RGK 71, 1990, 973–998 und 73, 1992, 477–540) wird die folgende Literatur abgekürzt verwendet:

ALFARO GINÉR/SÁNCHEZ 2013

C. Alfaro Ginér/M. G. Sánchez, Die Rolle der antiken Frau nach den schriftlichen Quellen. In: Tellenbach u. a. 2013, 120–122.

ALTMANN 1905

W. Altmann, Die römischen Grabaltäre der Kaiserzeit (Berlin 1905).

ANDRADE 2013

N. J. Andrade, Syrian Identity in Greco-Roman World (Cambridge 2013).

AUSFLÜGE 2015

Am Rande des Römischen Reiches. Ausflüge zum Limes in Süddeutschland. Beitr. Welterbe Limes Sonderbd. 39 (München 2015).

BALSDON 1979

D. Balsdon, Der Alltag der Frau im antiken Rom. Ant. Welt 10/3, 1979, 40–56.

BALTZER 1983

M. Baltzer, Die Alltagsdarstellungen der treverischen Grabdenkmäler. Untersuchungen zur Chronologie, Typologie und Komposition. Trierer Zeitschr. 46, 1983, 7–151 bes. 60–64 u. 102–104.

BOSCHUNG 1987

D. Boschung, Antike Grabaltäre aus den Nekropolen Roms. Acta Bernensia 10 (Bern 1987).

BUSCH/SCHÄFER 2014

A. W. Busch/A. Schäfer (Hrsg.), Römische Weihealtäre im Kontext. Internationale Tagung in Köln vom 3. bis 5. Dezember 2009 (Friedberg 2014).

COMSTOCK/VERMEULE 1976

M. B. Comstock/C. C. Vermeule, Sculpture in Stone. The Greek, Roman and Etruscan Collections of the Museum of Fine Arts Boston (Boston 1976).

DAVIS 1989

R. W. Davies, Service in the Roman Army (Edinburgh 1989).

DULIÈRE 1979

C. Dulière, Lupa Romana: Recherches d'icographie et essai d'interprétation (Brüssel 1979).

DÜTSCHKE 1880

H. Dütschke, Antike Bildwerke in Oberitalien IV. Turin, Brescia, Verona und Mantua (Leipzig 1880).

FITTÀ 1998

M. Fittà, Spiele und Spielzeug in der Antike. Unterhaltung und Vergnügen im Altertum (Stuttgart 1998).

FLÜGEL 2008

Ch. Flügel, Welterbe Limes im Museum. In: Thiel 2008b, 68–79.

GAUBATZ-SÄTTLER/SEIDENSPINNER 2001

A. Gaubatz-Sattler/W. Seidenspinner, Osterburken. Arch. Stadtkataster Baden-Württemberg 16 (Stuttgart 2001) 31–34.

GLAVAŠ 2016

I. Glavaš, Konzularni Beneficijariji u Rimskoj Provinciji Dalmaciji [Beneficijarii consula-

ris in the Roman province of Dalmatia]. The Preservation of Cultural Heritage in Croatia Annual 17 (Zagreb 2016).

HAWKINS 1778

J. Hawkins, A General History of the Science and Practice of Music 1 (London 1778).

HOLLIGER/HOLLIGER 1983

Ch. Holliger/C. Holliger, Römische Spielsteine und Brettspiele. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1983, 5–24.

HUTHER 2014

S. Huther, Der römische Weihebezirk von Osterburken III. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 127 (Darmstadt 2014).

KAKOSCHKE 2006

A. Kakoschke, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen – ein Katalog. Bd. 1: Gentilnomina. ABILIUS-VOLUSIUS (Rahden/Westf. 2006).

KEMKES 2008

M. Kemkes, Der Limes als Vermittlungsaufgabe. In: Thiel 2008b, 54–67.

KNÖTZELE 2006

P. Knötzele, Zeitvertreib während des Wachdienstes? In: Im Dienste Roms. Festschr. H. U. Nuber (Remshalden 2006) 251–255.

KORTÜM 2006

K. Kortüm, Osterburken. Römischer Grenzposten zwischen Neckartal und Tauberggrund. Denkmalpf. Baden-Württemberg 35, 2006, 46–54.

KRETSCHMER/HEINSIUS 1951

F. Kretschmer/E. Heinsius, Über einige Darstellungen altrömischer Rechenbretter. Trierer Zeitschr. 20, 1951, 96–108.

KRÜGER 1933

E. Krüger, Zwei neue Grabmalquader mit Reliefdarstellung in Trier. Germania 17, 1933, 22–26.

LABUS 1838

G. Labus, Museo Bresciano illustrato II (Brescia 1838).

LIMES-LEXIKON 2009

Das Limes-Lexikon. Roms Grenzen von A–Z (München 2009).

LOVÉN 2013

L. Lovén, Römische Frauen, Kleidung und öffentliche Identitäten. In: Tellenbach u. a. 2013, 98–103.

LULLIES/SCHIERING 1988

R. Lullies/W. Schiering (Hrsg.), Archäologenbildnisse – Porträts und Kurzbiographien von Klassischen Archäologen deutscher Sprache (Mainz 1988).

MAYER 1993

M. Mayer, Vinari letari. Bol. Seminario Estud. Arte 59, 1993, 179–181.

MERCANDO 2003

L. Mercado, Note sul linguaggio figurativo. In: L. Mercado, Archeologia a Torino. Dall'età preromana all'Alto Medioevo (Turin 2003) 171–203.

MERCANDO/PACI 1998

L. Mercado/G. Paci, Stele romane in Piemonte. Mon. Ant. 57 = Ser. Miscellanea 5 (Rom 1998).

MERTEN 1995

J. Merten, Paul Steiner (1876–1944) – ein Trierer Archäologe. Trierer Zeitschr. 58, 1995, 425–462.

DE MONTFAUCON 1724

B. de Montfaucon, L'antiquité expliquée et représentée en figures. Suppl. V: Les funéraires – de funeibus (Paris 1724) = <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/montfaucon1722ga>.

MORCELLI U. A. 1869

St. A. Morcelli/C. Fea/E. Q. Visconti, La Villa Albani descritta (Rom 1869).

NELIS-CLÉMENT 2000

J. Nelis-Clément, Les beneficiarii. Militaires et administrateurs au service de l'Empire (Ier s. a. C. – VIe s. p. C.). Ausonius-Publ. Études 5 (Paris 2000).

NOELKE 2011

P. Noelke, Weihaltäre mit Opferdarstellungen und -bezügen in der Germania inferior und den übrigen Nordwestprovinzen des Imperium Romanum. Jahrb. RGZM 58/2, 2011, 467–590.

OLDENSTEIN-PFERDEHIRT 1984

B. Oldenstein-Pferdehirt, Die Geschichte der Legio VIII Augusta. Forschungen zum Obergermanischen Heer II. Jahrb. RGZM 31, 1984, 397–433.

OSTERBURKEN 1994

Osterburken II. Der römische Weihebezirk von Osterburken II. Kolloquium 1990 und paläobotanisch-osteologische Untersuchungen. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 49 (Stuttgart 1994).

OTT 1995

J. Ott, Die Beneficiarii. Untersuchungen zu ihrer Stellung innerhalb der Rangordnung des römischen Heeres und zu ihrer Funktion. Historia Einzelschr. 92 (Stuttgart 1995).

PFAHL 2000

St. F. Pfahl, Römisches Spielzeug im Rheinischen Landesmuseum Trier. Schriftenr. Rhein. Landesmus. Trier 18 (Trier 2000).

PURCELL 1995

N. Purcell, Literate Games. Roman urban society and the game of alea. Past and Present 147/1, 1995, 3–37.

PURCELL 2012

N. Purcell, Romans, Play on! Rome, city of the games. In: A. Claridge/C. Holleran (Hrsg.), The Blackwell Companion to the City of Rome (Exeter 2012) 156–178.

RAEPSAT-CHARLIER 2001

M. Th. Raepsat-Charlier, Le formulaire des dédicaces religieuses de Germanie supérieure. In: Spickermann 2001, 135–171 bes. 159f.

REUTTI 1979

F. Reutti, Zum Stand der Kenntnis des römischen Osterburken. Fundber. Baden-Württemberg 4, 1979, 230–250 bes. 242–244.

RICHTER 2000

Th. Richter, Bemerkungen zur Redegestik in der römischen Kunst. In: Ch. Neumeister/W. Raack (Hrsg.), Rede und Redner:

Bewertung und Darstellung in den antiken Kulturen. Kolloquium Frankfurt a. M., 14.–16.10.1998. Frankfurter Arch. Schr. 1 (Möhnesee 2000) 249–268.

RIECHE 1984

A. Rieche, Römische Kinder- und Gesellschaftsspiele. Schr. Limesmus. Aalen 34 (Stuttgart 1984).

RISSANEN 2014

M. Rissanen, The *Lupa Romana* in the Roman Provinces. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 65, 2014, 335–360.

RIITTER 2002/03

St. Ritter, Zur Bildsprache römischer „Alltagsszenen“. Die Mahl- und Küchenreliefs am Pfeilergrabmal von Igel. Bonner Jahrb. 202/203, 2002/03, 149–170.

ROMANISATION 2004

La romanisation de Palmyrae et des villes d'Euphrate. Ann. Hist. Scien. Sociales 59, 2004/2, 313–336.

RÖMER 2005

Die Römer in Baden-Württemberg. Römerstätten und Museen von Aalen bis Zwiefalten (Stuttgart 2005).

RONKE 2009

J. Ronke, Polychrome Provinz – eine Spurensuche. Bemerkungen zu einem Wehrrelief aus Güglingen-Frauenzimmern, Baden-Württemberg (D). Fundber. Baden-Württemberg 30, 2009, 135–144.

ROTHE 2011

U. Rothe, Der Grabstein der Severina Nutrix aus Köln: Eine neue Deutung. Germania 89, 2011, 191–214 bes. 192 Abb. 3.

SARTRE 1991

M. Sartre, L'orient Romain. Provinces et sociétés provinciales en Méditerranée orientale d'Auguste aux Sévères (31 av. J.-C. – 235 ap. J.-C.) (Paris 1991).

SCHÄFER 2014

A. Schäfer, Weihealtäre in Statthaltersitzen und Benefiziarierheiligtümern. In: Busch/Schäfer 2014, 397–411.

SCHALLMAYER 1982

E. Schallmayer, Ausgrabung eines Benefiziarier-Weihebezirks und römischer Holzbauten in Osterburken, Neckar-Odenwald-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1982, 138–146.

SCHALLMAYER 1983

E. Schallmayer, Römische Ausgrabungen in Neckarburken, Osterburken und Walldürn. Denkmalpfl. Baden-Württemberg 12, 1983, 133–142 bes. 136–140 Abb. 14.

SCHALLMAYER 1985

E. Schallmayer, Ein Kulturzentrum der Römer in Osterburken. In: Der Keltenfürst von Hochdorf. Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie. Katalog zur Ausstellung Stuttgart, Kunstgebäude, vom 14. August – 13. Oktober 1985 (Stuttgart 1985) 379–407.

SCHALLMAYER 1986

E. Schallmayer, Ausgrabung eines Benefiziarier-Weihebezirks und römischer Holzbauten in Osterburken. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms III, 13. Internationaler Limeskongress in Aalen 1983. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 20 (Stuttgart 1986) 256–261.

SCHALLMAYER 1991

E. Schallmayer, Zur Herkunft und Funktion der Benefiziarier. In: Roman Frontier Stu-

dies 1989. Proceedings of the XVth International Congress of Roman Frontier Studies, Canterbury 1989 (Exeter 1991) 400–406.

SCHALLMAYER 1994

E. Schallmayer, Die Benefiziarier in Obergermanien. In: Osterburken 1994, 161–191.

SCHALLMAYER 2002

E. Schallmayer, Ein Weihebezirk der Benefiziarier. Der römische Kultplatz von Osterburken. In: Menschen – Zeiten – Räume: Archäologie in Deutschland. Begleitband zur Ausstellung Berlin, Bonn (Stuttgart 2002) 265 f.

SCHALLMAYER U. A. 1990

E. Schallmayer/J. Ott/K. Eibl, Der römische Weihebezirk von Osterburken I. Corpus der griechischen und lateinischen Benefiziarier-Inschriften des römischen Reiches (CB-FIR). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 40 (Stuttgart 1990).

SCHALLMAYER/HUTHER 2005

E. Schallmayer/S. Huther, Der Benefiziarier-Weihebezirk von Osterburken. Elitesoldaten des Statthalters am Limes. In: Imperium Romanum – Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau (Esslingen a. N. 2005) 214–216.

SCHALLMAYER/PREUSS 1994

E. Schallmayer/G. Preuss, Die Steinfunde aus dem Heiligtum von Osterburken. In: Osterburken 1994, 15–73.

SCHAUB 2017

A. Schaub, Marmor, Müll und Ziegelsäulen ... und ein Weihebezirk. Archäologie im Rheinland (Darmstadt 2017) 135–137.

SCHAUENBURG 1966

K. Schauenburg, Die *Lupa Romana* als sepulkrales Motiv. Jahrb. DAI 81, 1966, 261–309.

SCHMIDT/FIEDLER 1990

Th.-M. Schmidt/G. Fiedler, Studien zu den Bildwerken der Frühchristlich-Byzantinischen Sammlung IV. Ein Sarg als Spielbrett. Forsch. u. Ber. Staatl. Mus. Berlin 28, 1990, 179–188.

SCHMITT 1977/78

A. Schmitt, Spielen wie die Römer spielten. Vermischtes Freud- und Klagspiel. Jahresber. Beethoven-Gymnasium Bonn 1977/78, 17–34.

VON SCHNEIDER 1905

R. von Schneider, Römisches Grabmal aus Oberitalien. Österr. Jahresh. 8, 1905, 291–296.

SENA CHIESA 2014

G. Sena Chiesa, Gli asparagi di Cesare: Studi sulla Cisalpina Romana. Flos Italiae, Doc. Arch. Cisalpina Romana 11 (Florenz 2014).

SINN 1987

F. Sinn, Stadtrömische Marmorurnen. Beiträge zur Erschließung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur 8 (Mainz 1987).

SMITH 2013

A. M. Smith, Roman Palmyra. Identity, Community, and State Formation (Oxford, New York 2013).

SOMMER 1989

C. S. Sommer, Eine „Spielhöhle“ im antiken Rottweil. Arch. Deutschland 1989/5, 34.

SPEIDEL 2000

M. A. Speidel, Sold und Wirtschaftslage der römischen Soldaten. In: Kaiser, Heer

und Gesellschaft in der römischen Kaiserzeit [Gedenkschr. E. Birley]. Heidelberger Althist. Beitr. u. Epigraph. Stud. 31 (Stuttgart 2000) 65–96.

SPICKERMANN 2001

W. Spickermann (Hrsg.), Religion in den germanischen Provinzen Roms (Tübingen 2001).

STARZ 1993

I. Starz, Soldatenspiel und Würfelglück. Römisches Brett- und Würfelspiel. In: Spielzeug in der Grube lag und schlief. Archäologische Funde aus Römerzeit und Mittelalter. Museo 5 (Heilbronn 1993) 26–38 (mit Bibliographie zum Spielewesen 94 f.).

STEIDL 2000

B. Steidl, Garant für Recht und Ordnung – die Benefiziarierstation von Obernburg am Main. Arch. Jahrb. Bayern 2000, 81–83.

STEIDL 2001

B. Steidl, Überraschung unter dem Lehm – die Entdeckung einer römischen Polizeistation in Obernburg. Mitt. Freunde Bayer. Vor- u. Frühgesch. 97, 2001, 2–10.

STEIDL 2005

B. Steidl, Die Station der *beneficarii consularis* in Obernburg am Main. Vorbericht über die Ausgrabungen 2000/2002. Germania 83, 2005, 67–94.

STEIDL 2007

B. Steidl, Die *statio der beneficarii consularis* in Obernburg am Main. Abschließende Ausgrabungen an der Gebäudefront. Arch. Jahrb. Bayern 2007, 84–86.

STEIDL 2008A

B. Steidl, Garant für Recht und Ordnung. Die Benefiziarierstation Obernburg. In: Steidl 2008b, 108–113.

STEIDL 2008B

B. Steidl, Welterbe Limes. Roms Grenze am Main. Ausstellungskat. Arch. Staatsslg. 36 (Obernburg a. M. 2008).

STEIDL 2014

B. Steidl, Der Weihebezirk der Benefiziarierstation von Obernburg am Main. In: Busch/Schäfer 2014, 413–432.

STEINER 1939

P. Steiner, Römisches Brettspiel und Spielgerät aus Trier. Saalburg-Jahrb. 9, 1939, 34–45 bes. 34 f. u. Taf. 19.

STOLL 1992

O. Stoll, Die Skulpturenausstattung römischer Militäranlagen an Rhein und Donau: Der Obergermanisch-Raetische Limes. Pharos 1 (St. Katharinen 1992).

STOLL 2001

O. Stoll, Römisches Heer und Gesellschaft. Gesammelte Beiträge 1991–1999 (Wiesbaden 2001).

TELLENBACH U. A. 2013

M. Tellenbach/R. Schulz/A. Wiczorek, Die Macht der Toga. Dresscode im Römischen Weltreich. Publ. Reiss-Engelhorn Mus. 56 (Regensburg 2013).

THIEL 2008A

A. Thiel, Neue Forschungen am Limes. 4. Fachkolloquium der Deutschen Limeskommission, 27./28. Februar 2007 in Osterburken (Stuttgart 2008).

THIEL 2008B

A. Thiel (Hrsg.), Der Limes als UNESCO-Welterbe. Beitr. Welterbe Limes 1 (Stuttgart 2008).

TRIER/NAUMANN-STECKNER 2015

M. Trier/F. Naumann-Steckner (Hrsg.), *Agrippina – Kaiserin aus Köln*. Begleitbuch zur Ausstellung (Köln 2015).

VERGA 2013

I. Verga, *La louve d'Avenches: un bas-relief unique et encore mystérieux*. Bull. Assoc. Pro Aventico 55, 2013, 7–83.

WESCH-KLEIN 1998

G. Wesch-Klein, *Soziale Aspekte des römischen Heerwesens in der Kaiserzeit*. Heidelberg Althist. Beitr. u. Epigraph. Stud. 28 (Stuttgart 1998).

WÜLFING 1995

P. Wülfing, *Antike und moderne Redegestik. Eine frühe Theorie der Körpersprache bei Quintilian*. In: *Kommunikation durch Zeichen und Wort. Stätten und Formen der Kommunikation im Altertum IV*. Bochumer Altwiss. Koll. 23 (Trier 1995) 71–90.

ZIMMER 1982

G. Zimmer, *Römische Berufsdarstellungen*. Arch. Forsch. 12 (Berlin 1982) 199f. Nr. 144 Abb. 144.

R. Caillois, *Les jeux et les hommes* (Paris 1958).

Da Roma per gioco. Giochi e giocattoli nell'antica Roma. Catalogo mostra Torino (Mailand 2000).

I. L. Finkel (Hrsg.), *Inscribed Imperial Roman Gaming Boards*. In: *Ancient board games in perspective* (London 2007) 90–97.

F. Grunfeld/R. C. Bell, *Games of the World* (Zürich 1982).

J. Huizinga, *Homo ludens – a study of the play element in culture* (Boston 1950).

D. Husemann, *Wie die Würfel fielen*. *Abenteurer Archäologie Dossier* 1, 2007, 59–64.

Jouer dans l'Antiquité. Catalogo mostra Marseille (Marseille 1991).

E. Lasker, *Brettspiele der Völker* (Berlin 1931).

J. Marquardt, *Das Privatleben der Römer II*. Handb. Röm. Altertum VII (Leipzig 1886) 834–861.

R. May, *Les jeux de table dans l'antiquité*. *Dossiers Arch.* 168, 1992, 18–30.

H. J. R. Murray, *A History of Board-Games other than Chess* (Oxford 1852).

W. Richter, *Die Spiele der Griechen und Römer* (Leipzig 1887).

E. Salza Prina Ricotti, *Giocare nel mondo antico*. *Archeo* 9/112, 1994, 48–85.

E. Salza Prina Ricotti, *Giochi e giocattoli. Vita e costumi dei romani antichi* 18 (Rom 1995).

U. Schädler, *Spiele der Menschheit. 5000 Jahre Kulturgeschichte der Gesellschafts-*

spiele. Aus Anlass des 20-jährigen Bestehens des Schweizerischen Spielmuseums (1987–2007), Musée Suisse du Jeu, La Tour-de-Peilz (Darmstadt 2007).

E. Schmid, *Beinerne Spielwürfel von Vindonissa*. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1978 (1980) 54–81.

D. Steiner, *Kindheit und Spiel – archäologische Spuren*. Arch. Schweiz 20, 1997, 97–101.

K. Uebel/P. Buri, *Römische Spiele: So spielten die alten Römer* (Euskirchen o. J.).

L. Vass/S. P. Pánczél, *To play or not to play. Roman dice from Porolissum in the Wesselényi-Teleki Collection*. In: *Ex officina. Studia in honorem D. Gabler* (Győr 2009) 561–572.

J. Väterlein, *Roma ludens. Kinder und Erwachsene beim Spiel im antiken Rom*. *Heuremata. Studien zu Literatur, Sprachen und Kultur der Antike* 5 (Amsterdam 1976).

A. Widura, *From Status to Meaning – An Alternative Approach to Board Game Objects in Iron Age Scandinavia*. *Beyond Elites T. 2. Univforsch. Prähist. Arch.* 215 (Bonn 2012) 551–559.

A. Widura, *Spielräume. Kulturhistorische Studien zum Brettspiel in archäologischen Kontexten*. *Bochumer Forsch. Ur- u. Frühgesch. Arch.* 7 (Rahden/Westf. 2015).

Literaturüberblick

Zu römischen Spielen allgemein

R. G. Austin, *Roman Board Games*. *Greece and Rome* 4, 1934/35, 24–76.

L. Becq de Fouquières, *Les jeux des anciens* (Paris 1869).

H. Blümner, *Die römischen Privataltertümer*. Handb. Klass. Altwiss. 4/2 (München 1911) 412–418.

ZUSAMMENFASSUNG

Ausgehend von der Darstellung auf dem Votivaltar des Benefiziarierus *L. Annamatius Atrectus* aus und in Osterburken steht die motivgeschichtlich-typologische Untersuchung der sog. Spielszene im Mittelpunkt der Untersuchung. Die unterschiedlichen Ausprägungen des entsprechenden szenischen Grundtypus umfassen dabei zwei einander gegenüber sitzende Personen, die ein großes Spielbrett zwischen sich haben. Auf das jeweilige Spiel selbst wird nicht näher eingegangen, da es sich hier für weitere Betrachtungen als unerheblich erweist.

SCHLAGWORTE

Spielszene; Votivaltar; Benefiziarier; provinzialrömisches Kunstschaffen; Osterburken.

SUMMARY

Starting from the representation on the votive altar of the beneficiarius *L. Annamatius Atrectus* from and in Osterburken, this investigation focuses on the pictorial composition and typology of the so-called game-scene. The basic scenic type of the pictorial composition with its different modifications consists of two persons sitting opposite each other, with a large game-board between them. The game itself will not be dealt with in any detail, since it proves to be insignificant for further considerations.

KEYWORDS

Game-scene; votive altar; beneficiarius; Roman provincial art; Osterburken.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1, 2, 5 u. 6: Verf. – Abb. 3 u. 4: LAD im RP Stuttgart. – Abb. 7: nach von Schneider 1905, Abb. S. 294. – Abb. 8: © Hartmann Linge, Wikimedia Commons, CC-BY.

ANSCHRIFT DER VERFASSERIN

Dr. Jutta Ronke
Landesamt für Denkmalpflege im
Regierungspräsidium Stuttgart
Berliner Straße 12
73728 Esslingen am Neckar
E-Mail: Jutta.Ronke@rps.bwl.de